

Arbeitslosigkeit habe noch nicht den „Charakter eines Notstandes“ angenommen. Wo beginnt denn für Herrn Dr. Freund der Notstand? Die Tausende und aber Tausende von Arbeitern, die seit Wochen und Monaten ohne Arbeit sind, wissen besser, daß der Charakter des Notstands schon seit langem erreicht ist.

Vielleicht kommt eine demnächst von bürgerlichen Sozialreformern veranstaltete Konferenz über die Arbeitslosigkeit zu ähnlichen feinsinnigen Unterscheidungen über den Notstand wie Herr Dr. Freund. Und dann wundern sich jene Herren, wenn die Arbeiter von berattigen „Theoretikern“ nichts wissen wollen.

„Humane“ Kriegführung.

„Meine Brille war beschlagen. Ich sah nach vorn nicht mehr klar, nur unter meinem laufenden Pferde Pascha hier und da Feinde liegen, nach denen ich instinktiv suchte; da hörte ich neben mir rufen: Appell geblasen, links um kehrt!“

Wenn diese Worte, so schreibt die „Leipz. Volks-Ztg.“, in dem Kriegstagebuche eines in Südafrika kämpfenden englischen Aristokraten ständen, so würden unsere alldeutschen Englandfeinde daraus sofort einen neuen Beweis schieden für die Unmenschlichkeit, mit der die Engländer ihre Kriege führen. Feinde, die am Boden liegen, sind offenbar schwer verwundet, jedenfalls aber kampfunfähig und nach ihnen zu stehen, ist eine Schandthat sondergleichen.

Diese Worte stehen aber nicht in dem Tagebuche eines englischen, sondern eines deutschen Aristokraten, des Fürsten Herbert Bismarck und stammen nicht aus dem südafrikanischen, sondern aus dem deutsch-französischen Kriege. Nur der Ausdruck „französische Inlauterkeit“ ist von uns zu dem allgemeinen „Feinde“ umgewandelt worden.

Damit soll durchaus nicht behauptet werden, daß die Greuel des deutsch-französischen Krieges die des südafrikanischen an Schandthaten erreichten, wohl aber mag man daraus ersehen, wie wenig die Kriegsschwärmer berechtigt sind, anderen kriegführenden Staaten Grausamkeit vorzuwerfen. Die „humane“ Kriegführung ist noch nicht erfunden.

Zu demselben Resultat gelangte auch unser englischer Genosse Hyndman in einem Artikel der „Justice“. Er weist darauf hin, daß das gesamte offizielle Europa kein Recht hat, auf England wegen seiner Kriegführung in Südafrika Steine zu werfen. Er schreibt: „Sicher ist

1. die Grausamkeiten, welche Rußland in der Mandschurei begangen hat, überragen alles, wessen England sich in Südafrika schuldig gemacht hat;

2. die Gewaltthatigkeiten, die Deutschland sowohl als Frankreich sich in China zu schulden kommen ließen, sind bestimmt schlimmer, als die Englands in Südafrika;

3. die Grausamkeiten Frankreichs und Belgiens in Central-Afrika stehen ebenfalls gewiß nicht hinter den von den Engländern in Südafrika begangenen zurück;

4. Rußland verübt die schlimmste Nationalität und Völkerverhetzung in Asien;

5. in allen Ländern Europas werden durch die kapitalistische Klasse Grausamkeiten aller Art begangen, mit denen verglichen die Vorkommnisse in den Konzentrationslagern zur Unbedeutendheit herabsinken.“

Ergänzt wird dieses Schreiben durch einen Artikel, den der Genosse Paul Lafargue in dem „Petit Sou“ veröffentlicht, und der sich mit dem Boykott Englands befaßt. Dieser fügt hinsichtlich Deutschlands noch die Kulturthaten der Leisti, Wehlan, des Hänge-Peters und anderer Zivilisatoren in Afrika hinzu. Ferner verweist er auch noch auf Amerika, das in Cuba und auf den Philippinen den Nachweis seiner zivilisatorischen Reize erbracht.

Die Zuckerkonferenz

soll wieder einmal stattfinden. Man schämt sich beinahe, die Nachrichten über die geplante Zuckerkonferenz zu veröffentlichen, da fast regelmäßig morgen widerriren wird, was heute als feststehende Thatsache gilt. Die augenblicklich vorliegende Meldung scheint — wie sagen „ich ein“ — etwas

mehr Glaubenswürdigkeit zu verdienen. Sie geht vom

„Journal de Bruxelles“ aus und lautet:

„Die Zuckerkonferenz wird am 16. Dezember zusammengetreten. Eingeladen werden: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Spanien, Frankreich, Großbritannien, Holland, Schweden-Norwegen, Italien, Rumänien. Die Vereinigten Staaten erhalten keine Einladung. Die Beteiligung Rußlands ist zweifelhaft. Rußland ist gegen die Abschaffung der Zuckerpriämien. Mitteilungen, die hier auf diplomatischem Wege eingetroffen sind, lassen annehmen, daß Frankreich sich zur Abschaffung der Zuckerpriämien verstehen wird.“

Wir stehen dem Verlauf und dem Ergebnis der Konferenz, selbst wenn sie endlich stattfinden sollte, sehr skeptisch gegenüber. Die internationalen Konferenzen der Regierungen, besonders in den letzten Jahren, sind fast stets ausgegangen wie das Hornberger Schießen.

Deutschland.

Berlin, 25. November. Zu der Meldung, Kaiser Wilhelm habe bei dem letzten Diner im Reichskanzlerpalais sich mit dem Rektor der Universität und den Professoren Schmöller und Harnack über den Fall Spanu und die Professorenbeziehung unterhalten, wird der „Münch. Allgem. Ztg.“ von unterrichteter Seite versichert, daß Teilnehmer an dem Mahle nichts von einer solchen Unterhaltung gehört haben und jene Meldung als irrig bezeichnen. Und die Berliner „Neuesten Nachrichten“ bezeichnen die Gerüchte über angebliche tariffreundliche Neußerungen des Kaisers als erfundenes und erlogenes Geschwätz.

Im neuen preussischen Etat wird die Berufung von zwei, höchstens drei Bankinspektoren vorgezogen. Die Aufgaben dieser Beamten sollen wesentlich erweitert werden.

Der Berliner Magistrat hatte vor einigen Monaten den lebenslanglich angestellten Magistratsassessoren den Titel Magistratsrat verliehen. Der Oberpräsident wies damals den Magistrat darauf hin, daß derselbe kein Recht habe, den Magistratsassessoren einen solchen Titel beizulegen, weil die Erteilung von Titeln, die den Charakter in sich schließen, ein Privilegium der Krone sei. Der Magistrat hatte sich daraufhin an den Minister des Innern gemeldet; aber auch dieser hat die Entscheidung des Oberpräsidenten bekräftigt.

Der Staatssekretär des Innern hat zum 30. d. M. eine Sachverständigen-Konferenz für die Getränke-Industrie und den Getränke-Handel nach Berlin einberufen. Zur Beiprechung gelangt die Frage über den unlauteren Wettbewerb durch Flaschen und Gefäße verschiedenen Inhalts. Einladungen sind nach allen Teilen des Reiches ergangen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik wird demnächst wieder zusammentreten, um sich über die Erhebungen über die Arbeiterverhältnisse im Schlächter- (Fleischer-) Gewerbe und im Transportgewerbe schlüssig zu machen, insbesondere darüber, ob schriftliche Erhebungen durch Fragebogen oder mündliche Bemerkm. erfolgen sollen. Die Erhebungen im Transportgewerbe sollen sich auf die Betriebe beschränken, welche der Gewerbeordnung unterstellt sind. Es kommen also die bei Eisenbahnen (wozu auch Straßen- und Pierdebahnen gehören) beschäftigten Arbeiter nicht in Frage. Gegenwärtig sind bekanntlich Erhebungen über die Arbeitszeit der kaufmännischen Angestellten in Kontoren und solchen kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, im Gange. Diese Erhebungen erfolgen ähnlich wie die früheren über die in offenen Verkaufsstellen (Läden) beschäftigten Personen zunächst durch Fragebogen. In ihrer letzten Sitzung vom 28. November v. J. unterbreitete die Kommission wegen der Sonntagsruhe bei der Binnenschifffahrt dem Reichskanzler, dem ständigen Auftragegeber der Kommission, folgenden Vorschlag: Es sei dafür zu sorgen, daß in den Betrieben der Binnenschifffahrt zur Personalbeförderung, einschließlich der Fährbetriebe, der Schiffsmanndiast im Winterhalbjahre an jedem zweiten, im Sommerhalbjahre an jedem dritten Sonntag bis 12 Uhr mittags arbeitsfreie Zeit gewährt werde. — Für die Plenarsitzungen der Kommission sind einige Vakanzen zu erledigen.

Kleines Feuilleton.

Stadttheater. (Die rote Robe. Schauspiel in 4 Aufzügen von Eugène Brieux)

Nach dem hiesigen Theater ist die Rede ein malteser weibliches Gemälde in der Hand hinter mir ihrer Nachbarn zu: „Sollte denn so was wohl möglich sein?“ Und genau meine die Nachbarn die vielleicht in ihrer Verwandtschaft irgend einen Juristen oder Gerichtsherrn hat: „Man ja, in Frankreich kommt so etwas schon vor!“ Damit mögen sich manche denken, die sich der fortwährenden tendenziösen Wucht dieses Dramas, oder besser dieser Anklagerede nicht zu entziehen vermögen. Es ist das sehr bekannt und jedem war die Theaterdirektion in einer ihrer Besprechungen an das Publikum bereits so freundlich, auf den Fall Dredas zu verweisen. Warum aber in die Hände schweifen? Was es bei uns nicht ein Fall gewesen? Kennt man nicht die zahllosen — — — doch wir scheiden uns mit Gedanken hin. In Deutschland haben die Herren Justizbeamten bis ziemlich hoch hinauf zwar auch die hiesige Scham vor der Presse, ebenso wie in Frankreich, aber nicht so wie in Frankreich ist in Deutschland die Beschuldigung des Verbrechens durch die Gerichte. Wir haben keine Lust, aus geringfügigen Misdatsen einen französischen Richter hinter Schloß und Riegel man setzen zu lassen.

„Recht ist Selb“ gegenwärtig vielgenannte und vielgelesene „rote Robe“ ein Tendenzstück und es angeht leider nicht den vielen Gelehrten, denen die Tendenzrichtung angelegig ist. Sie sich haben wir nicht die Scham vor der Tendenz, die gewisse ganzschöne „unerschütterliche“ Worte aus der Feder v. Durners „Die Wunden nieder“ ist ein Tendenzroman, wie hat je einer geschrieben werden ist: aber werden ihn in einem Zuge durchflogen hat, welche ihn nicht! Freilich ist bei Dredas die Tendenz etwas gar arg mit dem notwendigen Fortschreiten der dramatischen Kunst ungeliebter, so daß man auf Grund dieser ersten Probe nur schwer darüber entscheiden könnte, ob Brieux wirklich ein Dichter ist. Er arbeitet in der „rote Robe“ teilweise

mit recht groben, schreienden Effekten, auch ist nicht eine Handlung einheitlich durchgeführt, sondern mehrere Stoffe, die jeder allein für sich zu einem vollwertigen Drama ausgereicht hätten, laufen nebeneinander durcheinander. Aber trotz aller dieser offen zugestandenen und trotz anderer Schwächen ist das Drama eine bedeutende zeitgenössische Erscheinung der Bühnenrichtung. Und die atemlose Spannung, die es überall im Zuschauertraum erzeugte, der nicht endenwollende Beifall, den es besonders von den oberen Rängen erzielte, sind auch ein wenig Beweis dafür, daß mit dem Stück ein Griff ins volle Menschenleben gethan worden ist.

In der Hauptrolle ist das Drama eine schneidende Satire auf unseren Richterstand. Das Strohbetrum, das Fagen nach der „rote Robe“ — in Frankreich das Amtskleid der höheren Gerichtsbeamten — wird mit einer schonungslosen Offenheit und mit genauer Sachkenntnis an den Pranger gestellt. Dieser Teil des Dramas gruppiert sich um die Person des blasierten, skrupellosen Karrierejähners Monzon, der durch die unerhörte Beeinflussung von Zeugen und Angeklagten Unschuldigen an den Galgen bringen will, nur, weil möglichst viele Verurteilungen, wohl gar solche zum Tode, zur Verschönerung seiner Karriere beitragen. Mit dieser Haupthandlung wird die Tragödie eines Staatsanwalts der die Strafbestrafung nicht mitmachen will, damit er ein „ankündiger Mensch“ bleiben kann, und eine hässliche Povertragödie — ein Mann verliert sein Weib, weil sie vor zehn Jahren in jugendlichem Unverstand einen Schritt begangen hat, der erst durch eine Gerichtsverhandlung zu seiner Kenntnis gelangt — verknüpft. Dramatisch ist die breite Ausmalung dieser Nebenhandlungen nicht zulässig, sie erhöhen allerdings außerordentlich die tendenziöse Kraft des Stückes. Und darauf kam es Brieux in diesem Falle wohl hauptsächlich an.

Die Darbietung war gut vorbereitet und verlief vortrefflich. Die beiden Hauptrollen waren aber auch ausgezeichnet besetzt. Herr Dr. Senger spielte den Streber Monzon. Wir wissen nicht, ob Herr Berger Dr. jur. ist. Fast möchten wir es annehmen, da seine Darstellung einen so kräppierenden Realismus atmte daß man leicht auf

— Aus der Zeugniszwangshaft entlassen wurde am Freitag der Schriftsteller Hermann Roth in München, da der Gewährsmann der betreffenden Notiz, ein Münchener Rechtsanwalt, sich dem Gericht genant hat. Der Münchener Schriftsteller- und Journalistenverein hat Herrn Roth eine Sympathieerklärung zugehen lassen. — Herr Roth hat nur seine Pflicht gethan.

— „Sunne“ ist eine Beleidigung. Die „Volkszeitung“ will erfahren haben, daß die im Dienste verbliebenen ehemaligen China-Krieger in den Instruktionstunden dahin belehrt worden sind, daß der ihnen gegenüber gebrauchte Ausdruck „Sunne“ und dessen Ableitungen strafbar seien. Die Leute seien angewiesen worden, sich diese Beleidigung nicht gefallen zu lassen, sondern den Beleidiger zur Anzeige zu bringen. Sollte die Beleidigung in Ostasiatischen fallen, so sei der Uebelthäter möglichst ohne jedes Aufsehen festzustellen und dem vorgeetzten Kommando sei davon Meldung zu machen. Auch die Belegung der vom Kaiser gestifteten China-Erinnerungsmedaille mit der Bezeichnung „Sunnen-Medaille“ sei ein strafbares Vergehen, das zur Meldung gebracht werden müsse. — Bekanntlich ist das Wort von den „Sunnen“ im Zusammenhange mit dem Chinazuge zuerst in einer Rede des Kaisers im Juli vorigen Jahres gebraucht worden.

Sogar die kolonialfromme alldeutsche „Rhein.-Westf. Zeitung“ bemerkt denn auch hierzu: „Wir, die wir so energisch gegen die Verunglimpfung unseres Heeres durch die Sunnenbriefe protestiert haben, wir sind die letzten, welche die beabsichtigte Beleidigung durch solche Worte malthertzig behandeln wollen. Aber wir wollen hier nur wieder von neuem zeigen, wie verhängnisvoll ein unbedachtes Wort des Kaisers wirken kann, und welche bedauerlichen Konsequenzen die damals von allen Seiten als politisch schädlich wirkende „Sunnenrede“ des Kaisers im besondern hat. Denn dadurch wird dem Worte „Sunnenkrieger“ eine formale Berechtigung gegeben.“

Köln, 24. November. In einer heute hier abgehaltenen, von ca. 3000 Landwirten Rheinlands besuchten Versammlung, an welcher die Abgeordneten Dabach, Grand-Ry, Am Jehnhoff, Mooren etc. teilnahmen, hielt Professor Dr. Wagner einen Vortrag über die Forderungen der Landwirtschaft bezüglich der Getreidezölle. Nach ihm sprach noch Freiherr Schorlemer-Mst. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, worin folgende Forderungen aufgestellt wurden: Für Weizen und Roggen ein Zoll von 7 Mark 50 Pf. (11 Reb.), für Hafer und Gerste 6 Mark, für Vieh: Ochsen pro Doppelcentner lebend Gewicht 17 Mark, für frisches Fleisch 35, Milch 3, Butter und Käse 35 Mark, für Wein 30 und für Quebrachholz 10 Mark. Die Sätze des Generaltarifs sollen um 20 Prozent höher wie die des Minimaltarifs sein.

Bentzen, 24. November. Netensitzung wurde ein Schreiben zur Kenntnis gebracht, wozu deutscher Stadietag stattf. erhörungen Stellung zu nehmen, Hierzu wurden Oberbürgermeister Dr. Brüning und Dr. Bloch delegiert.

Ausland.

Großbritannien.

Chamberlain amtsmilde?

Wie der „Neuen Freien Presse“ gemeldet wird, hätte ein persönlicher Freund Chamberlains mitgeteilt, der Minister habe im Laufe einer Unterhaltung vor etlichen Tagen sich ihm gegenüber geäußert, er sei amtsmilde. Wenn sein Verschwinden aus dem öffentlichen Leben den Krieg in Südafrika ehrenvoll für England beenden könnte, würde er unverzüglich zurücktreten. Nach einer anderen Zeitungsnachricht dagegen hat Chamberlain kürzlich geäußert, er halte es absolut für nötig, seine Kräfte für seine politischen Arbeiten aufzusparen.

die Vermutung fällt, der Künstler kennt den Typus des Monzon sowie den ganzen juristischen Apparat aus persönlicher Anschauung. Die Geste war selbst in geringfügigen Einzelheiten von lebendigster Natürlichkeit, ebenso Gesichtsausdruck und Sprache, nirgends eine Spur von Uebertreibung. Nur die Scene mit dem Generalprokurator dürfte zu Anfang wohl eine Milderung des Satoyen in Ton und Haltung vertragen können. Eine hinreichende Leistung bot Fräulein March als baskische Bäuerin. Auch sie war groß wegen des wackenden Realismus, der aus ihrer ganzen Haltung sprach. Das war die schroffe, die liebende, die schimpfende Bäuerin in ihrer unwüchigen fessellosen Natürlichkeit. Beide Darsteller hatten die zahlreicheren Hervorrufe zum Schluß des Stückes redlich verdient. Aber auch die übrigen Rollen waren durchweg gut besetzt. Herr Treptow, der schon für die Regieührung Lob verdient, zeichnete den ansässigen Staatsanwalt in seinen Gewissensqualen vortrefflich, Herr Porth war als unschuldig angeklagter baskischer Bauer erschütternd, Herr Finzer legte dem Deputierten einige interessante Lichte auf. Maßiger waren die Leistungen der Herren Reijig und Siege. Von den Damen verdient noch Fräulein Canne lobend Erwähnung.

H. Sch.

— Die rote Robe. Die Bezeichnung Robe für das Amtskleid des Richters ist in Deutschland, so schreibt man der „Voss. Ztg.“ aus juristischen Kreisen, durchaus nicht unangebräuchlich. Im Gegenteile wird die Amtskleidung der Gerichtspersonen in allen Juristenkreisen stets Robe genannt zum Unterschiede von dem Talar, des Geistlichen. Richter-talar und Anwaltstalar sagt bei uns niemand. Die Bezeichnung als Robe mag sich dadurch bei uns eingebürgert haben, daß die Ueberrahme der Dienstkleidung in das deutsche Gerichtsverfassungsgesetz wesentlich unter dem Einfluß der rheinländischen und süddeutschen Juristen erfolgt ist, denen die Bezeichnung Robe nur vom bei ihnen in Gültigkeit gewesenen französischen Rechte geläufig war. Die ousländischen und preussischen Vorschriften vermeiden allerdings das Wort Robe und sprechen nur von Amtstracht, die aus „Gewand“, Halsbinde und Barett besteht.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 25. November 1901.

Ungültige Verordnung der Regierung zu Magdeburg.

Das Schöffengericht Oschersleben hatte den Besitzer Seine zu einer Geldstrafe verurteilt, indem es ihn für schuldig erklärte, die Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten zu Magdeburg übertreten zu haben, welche verschiedene Vorschriften über die Beschäftigung ausländischer Arbeiter enthält. Der Paragraph 1 bestimmt: Inländische Arbeitgeber, welche ausländische Arbeiter polnischer Nationalität in Dienst nehmen wollen, bedürfen dazu der behördlichen Genehmigung, in den Städten der der Ortspolizeibehörde, in den Landkreisen der des Landrats. Die Verordnung enthält ferner Bestimmungen über das An- und Abmelden der beschäftigten ausländischen Arbeiter. Seine hatte nun eine Anzahl russisch-polnischer Arbeiter den Winter über bei sich behalten und beschäftigt, obwohl ihm dies der Paragraf des streifigen Wangelben nur bis zum November erlaubt hatte.

Das Landgericht als Berufungsinstanz sprach den Angeklagten frei, und das Kammergericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: So weit die Polizeiverordnung den Arbeitgebern das Verwehralten und das Beschäftigen ausländischer Arbeiter nur mit polizeilicher Genehmigung gestatten wollte, sei sie rechtsungültig. Mit dieser Bestimmung werde das polizeiliche Ordnungsrecht überschritten. Die Annahme von Arbeitern gehöre nicht zu den Gegenständen polizeilicher Vorschriften, die im § 6 des Polizeiverwaltungsgesetzes aufgeführt seien. Auch könnte nicht § 6 i herangezogen werden, wonach außer den unter 6 a bis h aufgeführten Gegenständen der Regelung durch Polizeivorschriften unterliegen: alles andere, was im besonderen Interesse der Gemeinden und ihrer Angehörigen polizeilich geordnet werden muß. Mit einem besonderen Interesse der Gemeinden — im Sinne von § 6 i — habe man es hier nicht zu thun. Da die Bestimmung, die der Angeklagte übertreten haben sollte, rechtsungültig sei, so rechtfertige sich seine Freisprechung.

Den Meldevorschriften der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten müsse dagegen die Rechtsgültigkeit zugesprochen werden. — w.

Zur Stadtverordnetenwahl in Budau.

Morgen, Dienstag, von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 5 Uhr findet im Rathause des Stadtteils Budau für die wegen Ablaufs der Legislatur Ende dieses Jahres aus der Stadtverordneten-Versammlung ausscheidenden Stadtverordneten Janide und Gustav Schmidt die Ergänzungswahl statt. In der am Freitag abgehaltenen öffentlichen Wählerversammlung wurden als Kandidaten die Herren Janide und Bernhard nominiert. Da beide Herren in genannter Versammlung das Versprechen abgegeben, im Stadtverordnetenkollegium für dasjenige Wahlsystem einzutreten zu wollen, nach welchem die jetzige Wahl in Budau abgehalten wird, also für das einfache Durchsprinzip, so ersuchen wir unsere stimmfähigen Parteigenossen der zweiten Wählerklasse in Budau, sich zahlreich an der Wahl zu beteiligen und den genannten Herren ihre Stimmen zu geben. —

— Eine Vorbesprechung der Arbeitnehmervertreter der Allgemeinen Ortskrankenkasse findet am Dienstag, den 28. ds., abends, im Lokale des Herrn Vater, Knochenhauerstraße, statt. In derselben wird Stellung genommen zur Aufstellung von Kandidaten zur Vorstandswahl. Es ist Pflicht aller Vertreter, zu dieser Vorbesprechung zu erscheinen. —

— Allgemeine Ortskrankenkasse. In der am Sonntag, den 24. November cr., stattgefundenen Wahlversammlung der Mitglieder zur Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde die von dem Gewerkschaftsverband aufgestellte Vertreterliste mit 63 Stimmen gewählt. Abgegeben wurden 72 Stimmen, von denen neun zerplittert waren. Aus dem Resultat ist hervorzuheben, daß diese neun Stimmen Quernegeleien enthielten, weil auf der Liste nicht Personen standen, welche organisiert waren, aber ausgetreten sind aus ihren Organisationen, oder solche Personen, welche sich überhaupt nicht organisieren wollen. Bemerkenswert ist ferner, daß an Stelle der Genossen Hoff, Bender, Brandes, Mißch diese nicht organisierten Kassennmitglieder vorgeschlagen wurden — ein Unterfangen, das die Mehrzahl der erschienenen Kassennmitglieder energisch zurückgewiesen hatten. —

— Eine Stadtverordnetenwahl mit einer 25 Punkte umfassenden Tagesordnung findet am Donnerstag nachmittag statt. —

— Der neugewählte Stadtrat Lübbekens hat sein Stadtratsamt angetreten. Er hat in der Hauptsache das Decernat der städtischen Polizeiverwaltung übernommen. Außerdem bearbeitet er noch die Gewerksachen, die Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- u. Angelegenheiten. —

— Die Vorbereiten zur Deutschen Städte-Ausstellung in Dresden, an welcher sich beinahe ausschließlich auch Magdeburg in hervorragender Weise beteiligen wird, sind in den letzten Monaten ganz erheblich gefördert worden. Von besonderem Interesse ist es, daß auch Unternehmungen und Bestrebungen gemeinnütziger Vereine und Anstalten, die die Gebiete einzelner städtischer Verwaltungszweige betreffen (wie z. B. Volksbibliotheken, Lesehallen, Volkshäuser, Ferienkolonien usw.) ausgestellt werden können unter der Voraussetzung, daß ihre Anmeldung und Ausstellung durch Vermittlung der betreffenden Stadt erfolgt. Die Beteiligung der Verbände deutscher Arbeitsnachweise und deutscher Gewerbevereine an der Städte-Ausstellung wurde genehmigt. Zur Erlangung eines künstlerisch ausgeführten Plakates für die Ausstellung wird unter den deutschen Künstlern ein Wettbewerb stattfinden. Bezugsantragnummern größerer Flächen in der Abteilung B (Ausstellung seitens Gewerbetreibender) wird ein Rabatt gewährt, und zwar in Höhe von 5 Prozent bei 1500—3000 Mark, von 10 Prozent bei 3000 bis 5000 Mark, von 15 Prozent bei 5000—10 000 Mark und von 20 Prozent bei 10 000 und mehr Mark Platzsumme. Die Verwaltung der sächsischen Staatseisenbahnen hat die frachtfreie Mitbeförderung der Ausstellungsgüter zugesagt und die Vermittlung derselben Vergünstigung auch bei den übrigen deutschen Staatseisenbahnen in Aussicht gestellt. —

— Totensonntagstimmung. Manchmal hat das Wetter ein ungemein jartes Taktgefühl. Wir meinen nicht jene Tage, von denen die Reporter berichten, „echtes Kaiserwetter blaute über den von einer freudig bewegten Menge durchfluteten Straßen“. Kaiserwetter ist es eben nur für einen Teil der „Menge“, für den anderen ist es einfach

schönes Wetter, und es giebt manchen, der aus irgend welchen Gründen an solchen Tagen der allzu wohlwollenden Sonne recht gram ist. Am gestrigen Sonntag offenbarte Petrus einen durchaus unbefristeten Taft. Er ließ es am Morgen ein ganz klein wenig schneien, nur so, um etwas Stimmung zu geben. Alsdann breitete er einen melancholischen grauen Himmel aus, in welchen die entblätterten Bäume ihre schwarzen Äste hineinstreckten. Das Thermometer stand auf rund Null Grad. Das ist so die rechte Totenfesttemperatur. Aus diesem Grunde herrschte denn auch in Magdeburg vom frühen Morgen an ein ganz bedeutender Verkehr nach den Friedhöfen zu. Die „Elektrische“ fuhr fast permanent mit doppelten Anhängewagen und war trotz der verkürzten Intervallen zeitweise doch nicht imstande, den Verkehr zu bewältigen. Einige Kranggeschäfte sollen am Sonnabend und Sonntag einen Umsatz, der sich nach Tausenden beziffert, gehabt haben.

— Sämtliche Fahrkarten, die einfachen und Rückfahrkarten, Nachlosetkarten, Platzkarten, Blaukarten und Fahrscheine werden für die Folge von allen deutschen Eisenbahnverwaltungen nach einheitlichem Muster hergestellt werden. Besonders zu beachten ist dabei, daß alle Fahrtausweise, die künftig die feurrote rote Linie zeigen, zu allen Zügen gültig sind. Eine Ausnahme hiervon machen nur die Rückfahrkarten die bei Gewährung von Fahrpreisermäßigungen für Gesellschaftsfahrten und akademische Ausflüge unter Ausschluß der Schnellzugsbemerkung ausgegeben werden. —

— Explosionen. Eine Feuermeldung veranlaßte die Feuerwehr, am Sonnabend gegen 8 Uhr abends nach Moldenstraße 50 zu fahren. In der Schmiedewerkstatt daselbst wollte ein Lehrling, in der Hand eine brennende Petroleumlampe, eine Benzinflasche öffnen, wobei das Benzin Feuer fing und die Flasche explodierte, so daß die Flamme bis zur Decke emporstieg und Balken und Schalung in Brand setzte. Mit einer Schlauchlinie wurde das Feuer sehr bald gelöscht. — Kurz nach 9 1/2 Uhr am selben Abend wurde die Feuerwehr nach Kleine Zunkerstraße 12/13 gerufen. In einem im Vorderhaus, parterre, gelegenen Raum war eine Petroleumlampe umgefallen und explodiert. Beim Eintreffen der Wehr war die Gefahr von den Bewohnern schon beseitigt. —

— Kleinfener. Am Sonntag abend gegen 6 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Sternstraße 17 gerufen. Dortselbst war die Strohpäckung eines Kellersfensters in Brand geraten. Mittels einer Schlauchlinie wurde die Gefahr bald beseitigt. —

— Eine vorübergehende Betriebsstörung trat Sonntag nachmittag 4 1/2 Uhr durch Versagen des Stromes auf. In Folge dessen konnten sich keine angefahrenen Wagen, deren Paß durch den starken Verkehr zum Friedhof eine ziemlich große war, wieder in Bewegung setzen. —

— Verhaftet ist dieser Tage auf Requisition der königlichen Staatsanwaltschaft der unverheiratete Regierungssekretär Otto R. aus der Kaiserstraße. Derselben werden verschiedene Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Jugulmädchen im Alter von 12 bis 13 Jahren, zur Last gelegt. Die Opfer holte sich der 40jährige Ronee vom Mehlplatz, wo er die Kinder durch Kauf von Nahrungsmitteln an sich gelockt hat. —

— Vom Blutsturz befallen wurde am Sonntag nachmittag vor dem Hause Knochenhauerstraße 19 die 56 Jahre alte Frau Zimmermann, in der Weißgerberstraße wohnhaft. Von Vorübergehenden wurde die Bedauernswerte

Feuilleton.

Loß von der Scholle.

Roman in zwei Bänden von Luise Westlich.

(100. Fortsetzung.)

„Ja, wofür arbeiten wir denn?“ rief Joachim außer sich. „Wir arbeiten für uns.“ „Für uns?“ — Joachim brach in ein bitteres Hohnlachen aus.

„Natürlich,“ bekräftigte Krauthammer ruhig. „Gatten Sie ernstlich den grandios dummen Einfall, Sie oder ich könnten mit unseren Kräften die Welt aus den Angeln heben? Verzeihen Sie, aber Sie sind wirklich unerlaubt jung. Die Welt, mein Bester, ist immer gewesen, was sie heute ist, ein angenehmer Dummelplatz für ein paar gezeigte Leute, für die die andern mürend und schimpfend die Arbeit besorgen. So war's, so ist's, so wird's sein. Meine Ausopferung von Hunderttausend wird aus hunderttausend Schafen im Hundumdrehen hunderttausend Wölfe machen. Fragt sich nur, ob man Wolf oder Schaf, Herr oder Knecht sein will. Ich ziehe es vor, Herr zu sein und ich glaubte, Sie teilten meinen Geschmack. Neben mir also menschlich miteinander. Warum in unserer Zweifamkeit uns gegenseitig mit Phrasen anreden, nicht wahr? Wir möchten vorwärts kommen. Augenblicklich ist in den Kulturstaaten etwas wie eine Stabilisierung eingetreten. So lange sie dauert, werden wir die, die am Tisch sitzen, schwerlich zwingen können, aufzustehen. Aber lassen Sie nur erst die träge Masse da unten in Bewegung kommen, — und sie fängt an! Wir haben den ersten Vorboten der bevorstehenden Eruption! — lassen Sie den Erdboden schwanken, auf dem die Brümmer und Konferten ihre Paläste aufgebaut haben, alle Bausteine durcheinander purzeln und Sie werden sehen, was für herrliche Burgen wir uns aus den Trümmern aufrichten. Sie werden sehen! Profit!“

Er hob das volle Glas seinem Genossen entgegen. Aber Joachim stand wie zu Stein erstarrt. Es dauerte eine Weile, bis seine Lippen ein Wort fanden. Seine Hand griff nicht nach dem Glas um Bescheid zu thun. Sie griff nach dem Hut.

„Nein, Herr Justizrat, das werde ich nicht sehen. Ein Narr bin ich gewesen, das seh ich jetzt ein, aber ehrlich! Und das will ich bleiben.“ „Thadden!“ rief der Justizrat, erschrocken über seinen Mißgriff. „Thadden! — Ich bitt' Sie —“ Die Thür fiel ins Schloß.

Zu der Bestürzung, dem Entsetzen über die Bluttat gesellte sich bei Joachim nun noch die brennende Scham, daß er ein Werkzeug, das Werkzeug eines Kleinen Ehrgeizigen gewesen war, während er sich für einen Vorkämpfer der Menschheit gehalten hatte.

Irre war er an allem, hilflos fühlte er sich wie ein Kind und instinktmäßig flüchtete er zu der, die seine hilflose Kindheit sicher beraten hatte, der einzigen, an der er niemals irre werden konnte. Gleichgültig in seiner Stimmung, ob er seinem Vater begegnen würde oder nicht, betrat er die elterliche Wohnung.

Er fand seine Mutter nicht mehr. Ihr Geist war zur Ruh, nur der kranke Körper rang in einem letzten Nöckeln seiner Lungen gegen die gewaltige Hand, die ihn zur großen Stille betten wollte.

Die Magd flüsterte es ihm an der Flurthür zu. Sein Vater hatte sich in sein Zimmer eingeschlossen. Er mochte die letzte Qual nicht mit ansehen. Nur die Schwester saß am Bett, ruhig und unermüdet mit einer Federfahne die aufgesprungenen Lippen der Sterbenden besuchend.

„Mutter!“ flüsterte Joachim. Keine Bewegung. Keine Abänderung in den hastigen, schmerzlichen Atemzügen. „Mutter!“ wiederholte er lauter. Sie schlug die Augen nicht auf, die Hand, die auf der Bettdecke lag, zuckte nicht. Er stand und starrte auf die von Dual verärrte Gestalt, in der gerade noch

so viel Leben war, daß sie leiden konnte. Jedes lautere Nöckeln ging ihm wie ein Messer durch die Seele. „Mutter! Mutter!“ —

„Sie hört Sie nicht mehr,“ sagte die Schwester endlich leise. „Und sie leidet auch nicht mehr. Uns scheint der letzte Stampf schrecklich, sie selbst weiß nichts davon.“

Beim Klang der Stimme zuckte er zusammen. Sein Blick, der nichts gewahrt hatte als die Sterbende, schärzte sich. „Ihm war's wie ein Traum.“

„Fräulein von Schliepen! Sie! — Sie hier?“ „Es war seit langer Zeit mein Wunsch, Frau von Thadden pflegen zu dürfen. Er wurde mir nicht früher erfüllt. Wir Diakonissen müssen gehorchen. Ich glaube aber bestimmt, daß es Ihrem lieben Mütterchen eine Erleichterung gewesen ist, daß während der letzten Tage gerade ich um sie sein durfte.“

„Meine Mutter hat Sie immer sehr lieb gehabt,“ murmelte Joachim. Seine Stimme brach und die Augen wurden ihm feucht.

„Nicht meinetwegen,“ erwiderte Walburg. „Aber si konnte sich mir gegenüber frei aussprechen über das, was ihr das Liebste war, ihr Sohn —“

„Ich danke Ihnen, Walburg,“ murmelte Joachim. „Ich danke Ihnen. Sie hat nicht viel Freude an mir erlebt.“ „Und doch sind Sie ihr bestes Glück gewesen. Sie hat mich ausdrücklich beauftragt, Ihnen das zu sagen für den Fall —“

Joachim drückte seine Augen auf die herabhängende Hand der Sterbenden und endlich kamen die lange zurückgedrängten Thränen. Er meinte kindlich, rückhaltlos.

Aber die Hand, die er in der seinen hielt, wurde schlaffer, schwächer, leiser die röchelnden Atemzüge. Auf einmal war's still im Zimmer, so lautlos still, daß er erschrocken aufsprang und in banger Frage um sich sah.

„Es ist vorüber,“ sagte Walburg, schloß sanft der Toten die Augen und legte den milden Kopf bequem in die Kissen zurück. — (Fortsetzung folgt.)

In den Gausflur des Gauses gebracht, wo sie bald darauf verstarb. Die Leiche wurde nach dem Altstädtischen Krankenhaus geschickt.

Bei den Kartenbriefen und den Postkarten aller Art wird sich vom 1. April 1902 ab der Bemerkung „Kartenbrief“ und „Postkarte“ nicht mehr in der Mitte, sondern auf der linken Seite befinden. Diese Anordnung erscheint zweckmäßig, weil bei den elektrischen Stempelmaschinen der Aufgabestempel regelmäßig auf die Ueberschrift dieser Formulare zu stehen kommt, wodurch die Deutlichkeit der Angaben im Stempelabdruck beeinträchtigt wird.

Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: „Die rote Robe“ wird in dieser Woche an drei Abenden zur Aufführung gelangen und ist deshalb die Erstaufführung der drei neuen Einakter verschoben worden. Am Freitag wird Fel. v. Schulz vom Stadttheater in Halle als „Maria Stuart“ einmalig gastieren. Auf das bereits am Dienstag mit der Aufführung von „Fidelio“ beginnende Gastspiel der berühmten Wagnerkünstlerin Katharina Senger-Veltrop sei an dieser Stelle nochmals aufmerksam gemacht. Willensbestellungen werden schon heute entgegengenommen.

Walhalla-Theater. Es wird uns geschrieben: Als ein wirklich zugkräftiges Programm erwelkt sich die jetzige Spielordnung im Walhalla-Theater. Der Clou des ganzen Ensembles ist unstreitig „Sidy Nirvana“. Unbeweglich, als ob er aus Stein gemeißelt sei, steht der Schimmel zu den effektvollsten lebenden Bildern, welche dem Darsteller, Herrn Ernst Drumont, alle Ehre machen. Eine wahre Freude für alle Turner werden Glad und Milton sein. Durchschlagenden Erfolg hat auch alle Abende Herr Hans Hauser zu verzeichnen, welcher mit seinen kleinen Solofolgen wie „Das Gewitter“, „Der Münchener Schusterbub“ auf der Galerie wahre Beifallsstürme entfacht. Freies Kubers, ein paar lustige Franzosen, zeigen sich auf dem Gebiete der Musik wie der Urvorkämpfer. Es sind dann zum Schluß aus dem reichhaltigen Programm noch das Wiener Gesangsduett „Waldbach“ hervorzuhellen.

Die Gewerbegerichtsbeisitzerwahlen

dürfen von keinem wahlberechtigten Arbeiter wie Arbeitgeber veräußert werden. Die Wahlen finden an folgenden Tagen statt:

Altstadt Magdeburg

einschließlich Werder, Friedrichstadt und Wilhelmstadt (Wahlbezirk 1) im Bürgeraal des Altstädtischen Rathauses am **Mittwoch, den 27. November d. J.**

Die vom Gewerkschaftskartell normierten Arbeitnehmerbeisitzer-Kandidaten sind: Gustav Zobel, Schriftföher; Reinhold Herwig, Schriftföher; Albert Gorgas, Asphaltteur; August Ernst, Drechsler; Hermann Bachmann, Tischler; Eduard Fahjel, Sattler; Gustav Kabelitz, Hand- schuhmacher; Wilhelm Mübiger, Arbeiter; Emil Herfelwitz, Weißgerber; Gustav Winter, Graveur; Hermann Polley, Schlosser; Rudolf Nöhr, Arbeiter; Heinrich Kunze, Klempner; Johann Hoof, Cigarenmacher; Franz Risse, Arbeiter; Ernst Pulmer, Maler; Heinrich Heß, Schneider; Paul Lehmann, Schneider; Hermann Schröder, (Schuh-)Vorrichter; Rudolf

David Müller, Arbeiter; Franz Peter, Arbeiter; Emil Schulz, Arbeiter; Karl Stammgäßer, Maurer; Karl Kellner, Maurer; Karl Kuhße, Maurer; Theodor Schlene, Maurer; Karl Busch, Maurer; Ernst Wahn, Zimmerer; Heinrich Hübn, Böttcher.

Stadtteil Sudenburg

(Wahlbezirk 2) im Sudenburger Rathause am **Donnerstag, den 28. November d. J.**

Arbeitnehmerbeisitzer-Kandidaten: Hermann Gasse, Tischler; Karl Gahner, Keramiker; Robert Reichert, Dreher; August Flügg, Dreher; Wilhelm Zeising, Schmied; Gustav Mezas, Hobler; Ernst Sautleben, Tischler; Karl Schumann, Arbeiter.

Stadtteil Neustadt

(Wahlbezirk 3) im Neustädter Rathause am **Freitag, den 29. November d. J.**

Arbeitnehmerbeisitzer-Kandidaten: Hermann Giesecke, Schmied; Karl Hoffmann, Schlosser; Gustav Bierweg, Schlosser; Karl Diegel, Arbeiter; Louis Herz, Schlosser; Wilhelm Westphal, Dreher; Otto Hoffmann, Arbeiter; Adolf Decker, Hafnarbeiter; Wilhelm Bötcher, Handelshilfsarbeiter; August Langauke, Arbeiter; August Hohmeier, Kupferschmied; Gustav Peil, Buffettier.

Stadtteil Budan

(Wahlbezirk 4) im „Konzerthaus“ Budan, Schöne- baderstr. 127, am **Sonabend, den 30. November d. J.**

Arbeitnehmerbeisitzer-Kandidaten: Johannes Esch, Gelbgießer; Paul Rudolf, Tischler; Fritz Heyer, Porzellanbrenner; Heinrich Bühro, Arbeiter; Adolf Andre, Dreher; Louis Neuhäus, Dreher; Heinrich Thiem, Sattler.

Die Wahlzeit währt in jedem Wahllokal von **11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und von 5 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends.**

Es ist also jedem Wahlberechtigten, dessen Eintragung in die Wählerlisten bis zum 16. November beantragt war, vollstän- dig Gelegenheit geboten, an der Wahl teilzunehmen. Erwartet wird, daß jeder Wahlberechtigte sein Wahlrecht ausübt.

Niemand darf am Wahltag von der Urne fernbleiben!

Provinz und Umgegend.

Ovenstedt, 25. November. (Eine öffentliche Kreisversammlung) des Wahlkreises Neuhaldensleben-Wolmirstedt tagte am Sonntag nachmittag im Kirchfeldischen Lokale hier. Zunächst erstattete der Vorsitzende des Kreisvereins Bericht über den Stand der politischen Verwe- gung im Kreise. Von 6177 sozialdemokratischen Wählern hätten nur 4980 ihre Unterschrift gegen den Wuchertarif ge- geben; das sei sehr bedauerlich. Msdann giebt Genosse Hoppe den Kassenbericht. Die Einnahmen belaufen sich auf 531,20 Mark, die Ausgaben auf 502,90 Mark, mithin bleibt ein Kassenbestand von 28,30 Mark. Die Nichteinse- ndung der Abrechnung von Neuhaldensleben ruft bei den An- wesen den stärksten Mißbilligung hervor. Eine hierauf Bezug nehmende Resolution, in der die Unterlassung als ein bedauerlicher Mangel von parteigenösslichem Pflichtgefühl be- zeichnet wurde, fand einstimmige Annahme. Als Vorstandsm- itglieder wurden gewählt: Vorsitzender Wilhelm Lud- wig, Kassierer August Hoppe, Schriftföher Gustav Deike; alle in Ovenstedt. Zu Revisoren wurden die Ge- nossen Lachenmacher, Vogt und Hochbaum be- stimmt. Zum Schluß erstattete Genosse Ritzsch Bericht über den Lübecker Parteitag. Ein Antrag, in welchem sich die Kreisversammlung mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden erklärt, fand einstimmige Annahme. Mit der Aufforderung, innersichtlich zu agitieren, um bei einer evtl. eintretenden Reichstagswahl gerüstet zu sein, wurde die Ver- sammlung geschlossen.

Gommern, 22. November. („Die Herrschenden und das Volk und ihre Buße.“) So lautete das Thema, über welches Reichstagsabgeordneter G. Peus- Deßan in einer am Bußtage hier stattgefundenen öffentlichen Volksversammlung sprach. Auf das Thema selbst einzugehen erübrigt sich wohl, nur so viel soll gesagt sein, daß Redner es verstand, der andächtig lauschenden, aus circa 600 Per- sonen bestehenden Versammlung in recht verständlicher Weise klarzulegen, wie der „Bußtag“ unserer christlichen Kirche vom Standpunkte der wahren Menschlichkeit und Gerechtig- keit zu bewerten sei. Die Ausführungen des Genossen Peus gipfelten in der Verwerfung des heutigen christlich- modernen „Bußtages“, der nur eitel Heuchelei und Selbst- täuschung sei, und in der Aufforderung an die herrschenden Klassen, wirkliche Buße, das heißt, wirklich Gutes zu thun und den Satz als Richtschnur für das Leben der Menschen in- und zu einander aufzustellen: „Gleiches Recht für alle!“ Nachdem noch seitens des Genossen R. Voigt einige heilige Beispiele zur Sprache gebracht wurden, woraus zu ersehen war, wie sehr die kapitalistische und „christliche“ Welt Verant- wortung habe, wirkliche Buße zu thun, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wanzleben, 21. November. (Provinzial- a b g a b e n.) Nach dem jetzt veröffentlichten Plan über die Verteilung der Provinzialabgaben für 1897 betragen diese 2 014 000 Mark; davon entfallen auf den Regierungsbezirk

Regierungsbezirk Erfurt 277 399 Mark.

Gilenburg, 22. November. (Ein erschütterndes Unglücksfall) ereignete sich vorgestern abend im vorderen Gastzimmer des Hotels „Zum schwarzen Adler“. Dort zeigte der Stellenerhler dem Oberkellner eine Taschenuhr (etwa 4 Millimeter), die dieser, im Leichtsinne, gegen seinen Kopf hielt, ohne zu wissen, daß sie geladen war. Ein schwacher Knall ertönte, und entsetzt eilten die Gäste aus dem Nebenzimmer auf den Schrei des hereinstürzenden Lehrlings: „Der Oberkellner hat sich erschossen!“ hinzu, fanden der Verletzten aber bereits bewußtlos in seinem Blute liegen. Der sofort herbeigerufene Arzt konstatierte Schuß in die rechte Schläfe und Hinterkopf ins Gehirn. Nach 1/2stündigem Todesröcheln verschied der Verwundete, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Zwei Gefangene des Gerichtsgefängnisses in Seehausen sind am Donnerstage von der Außenarbeit, die sie in Schindeln verrichten, erwischt. Da sie Sträflings- kleidung trugen, werden sie nicht zu weit kommen. — Am Freitag in der Dülte der im Vergewaltigung II. Verurteilten, der Wuchhalter Ernst Wöhrdt, unter den Salzwasser hervorgezogen. — Bei einem Kamf mit Wilderern in der Dölener Heide wurde ein Föher durch einen Schrotschuß schwer verletzt, ebenso ein Wilderer. — Das Unwetter im Harze hält an. In vergangener Woche sind starke Regengüsse niedergegangen. Es herrscht starker Sturm.

Witterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Zwitgart, Dieß Verlag) ist soeben das 8. Heft des 20. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die Parallelen entstehen. — Beiträge zur Geschichte der Volkskunde. Von Heinrich Schulz. 2. Reformations und Volks- kunde. (Fortsetzung). — Der Kaugrub der Arbeiterkammern, Genossen- schaften und Hilfskassen Italiens. Von Oda Olberg (Genau). — Zur Kritik des Gewerkschaftswesens. Von August Dunitz. — Sozialpolitische Umschau. Von Emanuel Wurm. — Notizen: Auch eine Programm- reformation. — Familien: Hier heßt es ein einziger Fall der höchsten Bröhm und höchsten zwischen zwei Edelkenten Siewischen Dintzes und Seifens. Von dem Edlen Fernando Nicini aus Siena. Aus dem Italienischen des fünfzehnten Jahrhunderts von Paul Ernst.

Von dem Sozialdemokratischen Reichstags-Handbuch von Max Schipfel, das die Buchhandlung „Vorwärts“ in Berlin in Wochenheften zu 20 Pfg. herausgibt, liegt jetzt Heft 7 vor, in dem der Bauarbeiterkampf, Beschäftigungslosigkeit, Wegnahme der Handelsbesitz mit Belgien und vor allem die wichtige Materie der Bergarbeiter behandelt wird. Wir empfehlen unseren Lesern dringend dieses Handbuch der politischen und gewerkschaftlichen Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse. — Zu beziehen durch die Buchhandlung „Vorwärts“.

Bereine und Versammlungen.

Die ordentliche General-Versammlung des Konsumvereins Neustadt (S. J.), die am Sonntag, den 23. November, im „Luisen- Park“ stattfand, wurde gegen 9 Uhr durch den Vorsitzenden Wilhelm Hoppe eröffnet. Bevor in die Tagesordnung eingetreten wird, ver- lieh der Schriftföher das Protokoll der letzten General-Versammlung. Dasselbe wird genehmigt. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wird in dem ersten Punkt der Tagesordnung, Zahl von zwei

Vorstandsmitgliedern, eingetreten. Die beiden ausscheidenden Vorstandsmitglieder Holzmaier und Dressel werden von Vor- sitzenden zur Wiederwahl empfohlen. Gegen die Wahl Holzmaiers erhebt sich eine scharfe Opposition. Herr Holzmaier wird schließlich mit 216 gegen 215 Stimmen, Herr Dressel mit 303 gegen 138 Stimmen wiedergewählt. Zu Ausschüßratsmitgliedern werden folgende 7 Personen gewählt: die Herren Vankau, W. Bartels, Gorgas, Diegel, Wurow, Matthes und Penning. Zum zweiten Punkt: Beschlußfassung über einen in der letzten General-Versammlung gestellten Antrag betreffend die Abänderung der §§ 54, 61, 66, 70 und 76 des Gesellschaftsvertrages (Zusammenfassung und Funktionen des Vorstandes) wird von Herrn Gröndler der Antrag auf Anstellung eines besoldeten Vorstandes eingehend begründet. Herr Gröndler hält diese Aenderung nicht für notwendig. Er beschränkt, daß durch einen besoldeten Vorstand die Beziehungen, wie sie jetzt zwischen dem verpflichteten Vorstand und den Mitgliedern bestehen, gelockert werden. Redner ist für Erneuerung eines Stellvertreter aus dem bestehenden Comptoirpersonal. Nach erschöpfender Diskussion er- klärt sich der jetzige Geschäftsföher Herr Arnold in längeren Aus- sührungen gegen die geplante Retierung. Sollte aber die Versammlung anders beschließen, dann ersucht Redner, nur tüchtige Kaufleute, die dann auch gut besoldet werden müßten, in Betracht zu ziehen. Gorgas polemisiert dagegen. Hiermit tritt Schluß der Diskussion für diesen Punkt der Tagesordnung ein. Der Antrag Gröndler, welcher lautet: „Die Generalversammlung wolle beschließen: Die Anstellung eines besoldeten Vorstandes im Prinzip anzunehmen und die Bewerlung zu beauftragen, in der nächsten stattfindenden Generalversammlung die an- zustellenden Vorstandsmitglieder in Vorschlag zu bringen, welche dann die Generalversammlung zu wählen hat“, wird mit großer Majorität angenommen. — Der 4. Punkt der Tagesordnung: Beschlußfassung über die Errichtung einer Sparkasse, wird der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt und als erster Punkt auf die Tages- ordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt. Schluß der Ver- sammlung nach 2 Uhr.

Dienstag, 26. November:

„Turnverein Einigkeit“, Budan. Jeden Dienstag und Donners- tag abends 8 Uhr Turnstunde im „Thalia“, Dorckstr. 14. Gesangsverein Freiheit. Jeden Dienstag abends 8 Uhr Übungs- stunde im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1. Dasselbst Aufnahme neuer Mitglieder. „Turnverein Vorwärts“, Sudenburg. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Turnen der Damenabteilung in der städtischen Turn- halle am Königsberg. Musikverein Freundschaft, Magdeburg = Neustadt. Übungsstunde jeden Dienstag im Restaurant „Gemütlichkeit“, Schmidtstraße. Erster Sudenburger Athletenklub. Jeden Dienstag Übungsstunde in der „Herbster Bierhalle“, Schöningerstraße 28. Arbeiter-Gesangsverein Alte Neustadt. Jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Winter, Rogauerstr. 80. Alte Neustädter Athletenklub „Eiche“. Jeden Dienstag und Sonn- abend Übungsstunde bei W. Darius, Wolbenstraße 26. Arbeiter-Turnverein „Angola“. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde in der „Krone“, Wolbenstraße. Dießdorf. Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde im „Reigen Hof“ (Inh. Hildebrandt.) Ovenstedt. Turnverein Freiheit Ovenstedt. Jeden Diens- tag und Freitag Übungsstunde bei U. Schüle. Wanzleben. Freie Turner Bismarckklub. Jeden Diens- tag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde im Lokale des Herrn Hoppe. Klein-Ottersleben. Männer-Turnverein. Jeden Diens- tag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei H. Müller in Klein-Ottersleben. Groß-Ottersleben. Arbeiter-Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf. Groß-Ottersleben. Athletenklub Groß-Ottersleben. Jeden Dienstag und Freitag Übungsstunde bei Strumpf. Fernersleben. Arbeiter-Turnverein „Vorwärts“ Ferners- leben. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Turnstunde bei Herrn Gröndler.

Sohendöbeleber Männer-Turnverein. Jeden Dienstag und Sonnabend abends 8 Uhr Übungsstunde bei Stütz. Niederndöbeleben. Arbeiter-Turnverein „Freiheit“. Jeden Dienstag und Sonnabend Übungsstunde bei Gustav Hornemann. Gommern. Turnverein „Jahn“. Jeden Dienstag und Freitag abends 8 Uhr Übungsstunde bei Vollmann. Burg. Freie Turnerschaft. Jeden Dienstag und Freitag Turnstunde von 8—10 Uhr im „Hofenpark“.

Marktberichte.

Magdeburg. Erbsen (gelbe zum Kochen) 18,00—24,00 Spätkbohnen (weiße) 18,00—34,00. Finken 19,00—33,00. Er- tartoffeln 5,00—5,50. Rischstroh 6,00—6,80. Krummstroh 4,50 bis 5,50. Heu 7,50—8,50. Tynothum ——. Alles für 100 Kilogramm. Rindfleisch im Großhandel 1,00—1,05, von der Keule 1,40—1,50. Bandfleisch 1,20—1,30. Schweinefleisch 1,20—1,40. Kalbfleisch 1,20—1,40. Hammelfleisch 1,20—1,40. Speck (geräucher- t) 1,60. Schbutter 2,20—2,60. Alles für 1 Kilogramm. Eier für 60 Stück 4,00—4,80.

Wasserstände.

+ oberhalb über — unter Null					
Kauf und Saale.		Saal		Wind	
Straßfurt	23. Nov. + 2.00	24. Nov. + 1.80	—	—	—
Lützen	„ + 2.62	„ + 2.70	—	0.05	—
Wittenberg	„ + 2.35	„ 2.58	—	0.23	—
Vernberg	„ + 1.82	„ + 2.12	—	0.30	—
Salze, Oberpegel	„ + 1.76	„ + 1.92	—	0.16	—
do. Unterpeg.	„ + 1.46	„ + 1.88	—	0.42	—
Eger, Eger, Mosbau.					
Jungbunzlau	22. Nov. + 0.63	23. Nov. + 0.76	—	0.13	—
Bann	„ — 0.58	„ + 0.50	—	0.12	—
Bunzlau	„ — 0.08	„ + 0.29	—	0.21	—
Brag	„ — 0.36	„ — 0.02	—	0.38	—
Müße.					
Deßau	23. Nov. + 0.53	24. Nov. — 0.43	0.10	—	—
Müßelbrücke	„	„	„	„	„
Gise.					
Bardubitz	22. Nov. + 0.57	23. Nov. + 0.60	—	0.03	—
Branditz	„ + 0.46	„ + 1.20	—	0.74	—
Melkitz	„ — 0.25	„ + 0.08	—	0.33	—
Reinertitz	„ — 0.20	„ — 0.00	—	0.20	—
Kühlig	23. „ + 0.26	24. „	—	—	—
Deßau	„ — 1.17	„ — 0.98	—	0.19	—
Lorgau	„ + 0.52	„ + 0.82	—	0.30	—
Wittenberg	„ + 1.46	„	—	—	—
Köhlau	„ + 0.84	„ + 0.88	—	0.04	—
Barby	„ + 1.31	„ + 1.56	—	0.25	—
Schönebeck	„ + 1.01	„	—	—	—
Magdeburg	24. „ + 1.45	25. „ + 1.60	—	0.15	—
Langensalza	23. „ + 1.66	24. „ + 1.59	0.07	—	—
Wittenberge	„ + 1.20	„	—	—	—
Domitz, Bege	„ + 0.66	„ + 0.66	—	—	—
Lauenburg	„ + 0.82	„ + 0.84	—	0.02	—
Saale.					
Brandenburg	22. Nov. + 2.22	23. Nov. + 2.25	—	0.03	—
do. Unterpegel	„ + 0.84	„ + 0.90	—	0.05	—
Rathenow	„ + 1.62	„ + 1.63	—	0.01	—
Oberpegel	„ + 1.45	„ + 1.45	—	—	—
Unterpegel	„ + 1.44	„ + 1.48	—	0.04	—

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

— war — in der Jugendzeit, als er noch ein Kind war, hatte er sich eine gewöhnliche, aber sehr angenehme Gewohnheit angeeignet, sich jeden Morgen vor dem Aufstehen ein Glas Wasser zu trinken. Diese Gewohnheit hatte er sich selbst angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte. Er hatte sich diese Gewohnheit angeeignet, weil er sich sehr leicht erkrankte, und er wollte, dass er sich nicht erkrankte.

„Es muß doch sehr ungesund sein, lieber Robert, unterwegs den fauren Wein zu trinken — und welche Bewegung kannst Du in jener Gesellschaft finden?“

Da aber ward er zornig:

„Hörst Du — Predigten kann ich entbehren, und Einmischungen und Kontrolle dulde ich nicht. Ich thue und lasse, was mir beliebt.“

„Ich meine es doch nur zu Deinem Besten —“

„Zu Deinem Besten wird es sein, merke Dir das ein für alle Mal, wenn Du Dich nicht kümmerst um das, was Dich nichts angeht.“

„Robert! Was in aller Welt soll mich denn näher angehen als das Wohl und Wehe meines eigenen Gatten?“

Er zuckte mit den Achseln:

„Was das für fade Phrasen sind,“ murmelte er und ging aus dem Zimmer — geradenwegs in das Wirtshaus, wo er diesmal ein paar Stunden länger blieb als gewöhnlich.

Ralph pflegte nur bei den Hauptmahlzeiten sichtbar zu sein, die übrige Zeit verbrachte er auf seinen Ausgängen oder in seinem Studierzimmer. Fast schien es, als ob er Evas Gesellschaft mißede; wenigstens suchte er nicht mehr, wie am ersten Tag, sich mit ihr in eine abgeordnete Unterhaltung einzulassen, „um sie fernem zu lernen,“ sondern zog in seine Gespräche immer die anderen Anwesenden mit. Dennoch hatte jedes direkt an sie gerichtete Wort einen so freundlichen Klang und war von so lieblosendem Blick begleitet, daß sie jedesmal, wenn er zu ihr sprach, ein warmes Vertrauen überkam — eine angenehme tröstliche Ueberzeugung, daß wenigstens einer im neuen Heim ihr aufrichtige Achtung entgegenbrachte. Zwar konnte sie über das Benehmen der alten Gräfin keine Klage erheben, dennoch wehte sie — trotz aller Freundlichkeit — eine gewisse Kälte von jener Seite an. Fräulein Dittlie belustigte sie; fast jedes Wort, das von des alten Fräuleins Lippen fiel, war eine gelungene Leistung unpreivoligen Humors. Dr. Hartung war ein heiterer, amüsanter Mensch, und besonders komischen Eindrucks machte die Art seines Verkehrs mit Ralph Siebek, wobei beide im Scherz den Ton von Mentor und Schüler anwendeten. Der Hofmeister der beiden Jünglinge behielt sich sehr bescheiden und still — er sprach beinahe gar nichts. Von den Knaben selber sah Eva tagsüber nur wenig und dieselben gebahrten sich ihr gegenüber ziemlich unbetraut. Mit Robert hingegen waren sie auf sehr gutem Fuße, ihm erzählten sie gern ihre militärischen Zukunfts-träume und fragten ihn um seine vielbeneidete Offizierszeit aus. Gewöhnlich zogen sie ihn, wenn die ganze Gesellschaft versammelt war, in eine entferntere Ecke des Salons oder des Gartens, und bei Tisch mußte er am unteren Ende zwischen ihnen beiden sitzen.

Die meiste Ansbache fand Eva von seinen Tanten. Diese suchte sie oft in ihrem Zimmer auf, erbot sich als Begleiterin zu Spaziergängen, spielte mit ihr vierhändig, — aber eine rechte Vertraulichkeit, ein echtes Genügen konnte sich zwischen beiden doch nicht einstellen. Dazu waren sie zu verschieden erzogen, zu verschieden erzogen. Von den höheren

„Ich werde nur spielen, wenn Du draußen Deinen Geschäften nachgehst. — Sag' mir, Robert, hast Du denn eigentlich Freude an der Landwirtschaft?“

„Ich? Nein — nicht gar extra. Ich hab' an gar nichts Freud' hier. Im Oktober wird's vielleicht erträglich werden. Bis dahin heißt's: Stiefgrimmig langweilen.“

Eva hob die Beleidigung nicht auf, welche für sie in diesen Worten enthalten war. Und sie sprach das Urteil nicht laut aus, welches Roberts Vorsatz, „sich grimmig zu langweilen“, ihr einflößte — das Urteil: leerer Kopf und leeres Herz.

Doch sie erschraf selber über diese Gedanken. Durfte sie denn so lieblos urteilen — durfte sie dem leisen Gefühl der Abneigung Raum geben, das seit einiger Zeit bei manchen von Roberts Aeußerungen, mitunter auch bei seinem bloßen Anblick sie beschlich? Werthte sie das nicht gegen ihre geschworenen Ehepflichten? Und war er denn nicht derselbe, für den sie noch vor kurzer Zeit so leidenschaftlich geschwärmte? Es gelang ihr noch, wenn sie sich in die ihrer Verlobung vorangehende Episode versetzte, den Wiederhall jener Schwärmerie nachzurufen, und dann be-reute sie ihre bösen Gedanken.

In diesem Augenblick war ihr nun auch, als müßte sie Abbitte leisten. Sie näherte sich von rückwärts dem Sessel, auf welchem Robert saß, legte beide Arme um seinen Hals, ihn so an der Lehne gefangen haltend, und indem sie sich über ihn hinabneigte:

„Du wirst Dich nicht langweilen, mein Robert,“ sprach sie sanft —

„das sagtest Du wohl nur im Scherz. Hast Du denn nicht Deine Eva?“

Sie drückte ihre Lippen auf seine Stirne und flüsterte noch ein paar Liebesworte.

Er hand ihre verschlungenen Arme los und richtete sich auf.

„Sei nicht sad,“ sagte er. Und er ging ans Fenster. „Mir scheint, es wird regnen — thut nichts — ich will ein wenig hinaussehen. Adieu! Jetzt kannst Du Klavier spielen.“

Eva war aber nicht in der Laune, Musik zu machen. Finsteren Blickes stand sie da. Ihr Atem ging rasch, und die Lippen waren zornig zusammengepreßt. Das letzte Mal! . . . das war das letzte Mal, daß sie diesem Undankbaren, diesem Fühllosen — diesem rohen — ja roh — sie will das Wort nicht mehr zurücknehmen — Menschen sich zärtlich genah. Sie so zu demütigen! „Sei nicht sad“ — o nein, fortan könne er ruhig bleiben — sie würde sich hüten, je wieder die Schätze ihres warmen Herzens ihm vor die Füße zu werfen, ihm Vertrauen, Liebe, Sinnigkeit zu bieten — mit einem Worte, je wieder „sad zu sein“.

Als eine Weile später Irene auf einen kleinen Vormittagsbesuch sich einstellte, fand sie ihre Cousine in Thränen. Wie dies gewöhnlich bei jungen Frauen und Mädchen der Fall zu sein pflegt, hatte auch Evas Erbitterung sich in jenes Selbstmitleid aufgelöst, welches mit Weinen endet.

Türkei.

Der Sultan giebt wieder nach.

Der türkische Geschäftsträger benachrichtigte den französischen Minister des Auswärtigen Delcassé, daß in Uebereinstimmung mit seiner Forderung die Pforte genehmigt habe, daß das zweite französische Stationschiff „La Mouette“ in die Dardanellenstraße einfahre. —

Griechenland.

Ein weinender Ministerpräsident.

In der letzten Kammer-Sitzung warf Delhannis der Regierung ihre Schwäche vor. Ministerpräsident Theotokis besprach die Frage der Uebersetzungen des Evangeliums und wies darauf hin, daß die Königin, deren christliche Gesinnung und edler Charakter allgemein bekannt sei, die Veröffentlichung der Uebersetzungen ausschließlich zum Familiengebrauch veranlaßt habe, nachdem sie während des letzten Krieges festgestellt habe, daß die Soldaten nicht das Evangelium lasen, weil sie den Text nicht verstanden. Theotokis kam zum Schluß wieder auf die letzten Unruhen zurück und geriet in eine solche Erregung, daß er anfangs zu weinen. Die Sitzung wurde hierauf unterbrochen. Bei der Wiederaufnahme der Beratung nahm Delhannis wieder das Wort.

Schließlich wird ein Antrag, durch welchen das Verhalten des Ministeriums gut geheißt wird, mit 109 gegen 87 Stimmen angenommen. Trotzdem hat das Kabinett seine Entlassung eingereicht. Als Nachfolger von dem anscheinend etwas sentimentalen Theotokis wird Kallis genannt. —

Kleine politische Nachrichten. Die Patriotenliga in Frankreich, welche schon seit mehreren Jahren keine gesetzliche Existenz mehr hatte, hat sich auf Grund der Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes wieder neu gebildet. — Der zum Mitgliede des englischen Unterhauses gewählte Tre Vynch, der im südafrikanischen Kriege als Führer der wichen Freischärler gegen England kämpfte und seit seiner Rückkehr in Paris als Journalist lebte, erklärte, er werde erst nach der Einberufung des Parlaments nach London gehen, weil er sonst Gefahr laufe, verhaftet zu werden. — In Petersburg wird berichtet, daß die Einverleibung Kretas in Griechenland zu Neujahr erfolgen werde. —

Aus der Parteibewegung.

Ueber die Breslauer Kandidatenfrage will ein hiesigerliches Blatt, die „Welt am Montag“, besser unterrichtet sein, wie unser Breslauer Parteiorgan. Genosse Dr. Friedberg habe die Uebernahme der Kandidatur wegen Ueberbürdung mit Arbeiten abgelehnt. Diefen Genossen gegenüber hat Genosse Friedberg bei seiner jüngsten Anwesenheit in Magdeburg erklärt, daß er die Kandidatur annehmen würde. Uebrigens ist der Streit überflüssig. Heute abend werden die Breslauer Genossen die Entscheidung treffen. —

Zum Kampf gegen den Brotwucher. Die „Volkstimme“ in Chemnitz hat sich der wertvollen Arbeit unterzogen, die Protestbewegung gegen den Hungerzoll in ihrem Verbreitungsbezirke — 8. Reichstags-Wahlkreise — in zusammenfassender Darstellung zu schildern. Es werden die Protest-Versammlungen der Reihe nach aufgezählt mit Angabe der Besucherzahl und Schilderung besonderer Umstände, dann werden die Gemeindevertretungen genannt, die sich mit der Zollfrage beschäftigt haben und ihr Verhalten geschildert. —

Partei-Presse. Nach dem Vorbilde des musterhaft geleiteten „Armen Teufel“ aus der Oberlausitz haben jetzt die Parteigenossen des 9. sächsischen Reichstags-Wahlkreises, der das Unglück hat, von einem Dertel vertreten zu werden, ein Blatt herausgegeben, das den Titel führt: „Der arme Lazarus aus dem Erzgebirge“. Das Blatt ist als Flugblatt bezeichnet, kostet 5 Pf. und soll nach Bedarf erscheinen. —

Der Fall Bredenbeck kam auch in der jüngsten Versammlung des Vereins „Thüringer Presse“ zur Sprache. Es wurde eine scharfe Mißbilligungs-Resolution gegen die unziemliche Behandlung Bredenbecks angenommen. —

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eine öffentliche Zimmerer-Versammlung wurde in Eisleben polizeilich aufgelöst, weil ein Buchdrucker anwesend war. Die Auflösung ist ungefällig, schreibt der „Vorwärts“, und die Veranstalter sollten nicht unterlassen, Beschwerde zu führen. Das Vereinsgesetz unterscheidet nur zwischen öffentlichen Versammlungen und Vereinsversammlungen. Zu einer öffentlichen Versammlung hat jedermann Zutritt — abgesehen etwa von Soldaten, Polizeibeauftragten und dergleichen. Wenn die Veranstalter sich selber Beschränkungen auferlegen wollen, nur Zimmerer oder nur Schuster zulassen wollen, so ist das ganz ebenso ihre Sache, als wenn Zimmerer oder Schuster zu ihren Berufsversammlungen noch Angehörige anderer Berufe zulassen wollen. Die Polizei geht das gar nichts an. —

In der dritten außerordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Graveure, Ciseleure und verwandten Berufsgenossen Deutschlands erstattete am Mittwoch nachmittag der Referent der Central-Kommission seinen Bericht. Kollege Homperich führte aus, daß im großen und ganzen die Geschäftsleitung des Centralvorstandes zufriedenstellend sei. Fehler, etwas ganz unvermeidliches, seien aber selbstverständlich auch vorgekommen und dieselben richtig zu stellen, dazu sei die Central-Kommission da. Sämtliche Beschwerden stammen aus Berlin, das heißt soweit sie sich mit der Geschäftsgebarung des Centralvorstandes befassen. Kollege L., zur Zeit in Berlin, spielte dabei wieder eine große Rolle. Auch Streitigkeiten, hervorgerufen durch noch nicht genaue Präzisierung im Statut haben verschiedene Meinungs-differenzen hervorgerufen. Einige der zu erledigenden Angelegenheiten betrafen speciell die Fachzeitung und die Funktionäre derselben, sowie diejenigen der Berliner Filiale. Als letzter Punkt war der Central-Kommission zur Beurteilung noch ein Schreiben eines Berliner Kollegen

eingelaufen, welches einer besonderen Kommission überwiesen wurde. Auch hierzu wurde die Diskussion sehr lebhaft. Schließlich wurde von der Kontrollkommission der Antrag gestellt, dem ersten Vorsitzenden, sowie dem ersten Kassierer Decharge zu erteilen, was auch mit großer Majorität geschah. Der Punkt 6 der Tagesordnung „Berichte der Delegierten“ wurde gestrichen und den Delegierten die Besetzung gegeben, dieselben dem Centralvorstand schriftlich zuzustellen, damit dieselben im Protokoll zur Veröffentlichung kämen. Hierauf wurde in den Punkt 6 der Tagesordnung (Agitation) eingetreten. Der Referent hierzu war Groger-Berlin. Fast alle Delegierten sprachen. Die Ausführungen des Vertreters der Generalkommission waren besonders instruktiv. Die hierzu gestellte Resolution wurde mit einigen Abänderungen angenommen. — Zu Punkt 7 (Fachzeitung) hatte Thiel das Referat. Bei seinen Ausführungen traten die kritischen Verhältnisse zwischen Berliner Ortsleitung, Centralvorstand und Presse wieder zu Tage. Wegen vorgeschickter Zeit wurden die Verhandlungen abgebrochen, mehrere Begrüßungsschreiben verlesen und um 8 Uhr die Sitzung geschlossen.

In der Sitzung am Donnerstag führte zunächst der Redakteur der Fachzeitung, Gust. Schmidt aus, daß einer großen Anzahl der von den Kollegen an die Fachzeitung gestellten Anforderungen leider aus finanziellen Gründen nicht nachgekommen werden könne. Des Weiteren müssen wegen Raummangels Artikel und Versammlungsberichte gekürzt oder zurückgestellt werden; es sei daher unbedingt nötig, daß die Fachzeitung öfters erscheine und zwar alle 8 Tage. Nach Anhörung des Berichtes des Zeitungs-Expediten wurde in die Generaldiskussion eingetreten. Die Aussprache über diesen Punkt war eine sehr eingehende. Um 12 Uhr wurde die Sitzung vertagt. Mittags 1 Uhr wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Eine Abstimmung über die Anträge und Resolution, soweit sie die Fachpresse betreffen, mußte zurückgestellt werden, bis die Anträge auf Erhöhung der Verbandsbeiträge Erledigung gefunden. — Sodann folgte die Berichterstattung über den Centralarbeitsnachweis, die wiederum zu einer sehr weitgehenden Diskussion Veranlassung gab. Ein Antrag, die lokalen Arbeitsnachweise aufzuheben, wurde abgelehnt, dagegen eine die Bedeutung und den Wert eines guten Arbeitsnachweises behandelnde Resolution angenommen. Der Nachweis soll vervielfältigt und den Verbandsmitgliedern zugestellt werden. Um 6 Uhr beendete man diese Sitzung, um einer Einladung der Eßlinger Kollegen Folge zu leisten. Die für diesen Abend ein gemüthliches Beisammensein arrangiert hatten. —

ac. Der Verband der Bäcker und Konditoren der Vereinigten Staaten ist im letzten Jahre, endend mit dem 1. Oktober, von 6123 Mitgliedern auf 9885 gestiegen, 72 neue Sektionen wurden gegründet und nur 19 aufgelöst. Von 12 Streiks wurden 8 für die Arbeiter gewonnen. Der Gesamtgewinn an Lohn, der durch die Streiks erlangt wurde, ist mit 15 Prozent angegeben; außerdem wurde eine Verkürzung der Arbeitszeit von durchschnittlich einer Stunde erungen. In einer Reihe von Orten wurde die Nachtarbeit abgeschafft. —

Kleine Chronik.

Ein unaufgeklärter Mord.

wird aus Stuttgart gemeldet. In einem mit Stachel-draht ganz umgebenen Rondel bei der Hofraschläge hinter dem Residenzschloß wurde Sonnabend früh 7 Uhr die 22jährige Dienstmagd Babette Wirth mit durchschnittlichem Hals tot aufgefunden. Neben der Leiche, welcher Uhr und Geld geraubt ist, lag ein Herrenstock. Von dem Mörder hat man noch keine Spur. —

Die Flucht ergriffen

hat der Verleger des „General-Anzeigers der Stadt Mannheim“. Es soll, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, ein Verfahren wegen Vergehens gegen die §§ 175 und 176 Absatz 3 gegen ihn anhängig sein. Andere sprechen von einer Sternberg-Affaire. Herr Juillerat-Chasseur, ein geborener Schweizer, spielte namentlich in Theaterkreisen eine bedeutende Rolle. Das Zeitungsunternehmen Juillerat-Chassours wird nunmehr in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht umgewandelt werden. —

Zwischen zwei größeren Zigeunerbanden kam es bei Groß-Seelheim zu einer förmlichen Schlacht. Die braunen Gesellen kämpften mit Säbeln und Revolvern. Zwei Zigeuner wurden durch Schußwunden in der Brust und an den Beinen schwer verletzt. Als die Gendarmen erschienen, bestiegen die Banden ihre Wagen und führen schleunigst davon. —

Zusammenstoß auf dem Rhein.

Bei Königswinter kam es am Donnerstag abend gegen 7 Uhr auf dem Rhein zu einem Zusammenstoß zwischen einem mit 12 Fahrgästen besetzten Motorboot und einem thalwärts fahrenden Schraubendampfer. Ersteres rampte in der Dunkelheit gegen den Dampfer, wodurch die Passagiere nach vorne geworfen wurden. Als in das Boot Wasser eindrang, erkante ein entsetzliches Hilfeschrei. Glücklicherweise erfaßte der Anker des Dampfers das Gestänge des Motorbootes, wodurch dieses vor dem Untergang bewahrt blieb und mit Hilfe des Dampfers an Land bugliert werden konnte. Nur durch diesen glücklichen Zufall blieb ein Duzend Menschen vor dem Tode bewahrt. —

Die deutsche Südpolar-Expedition.

Gegenüber den beunruhigenden Meldungen über das Ausbleiben der Expedition in Kapstadt sind die „Münch. N. Nachr.“ in der Lage, die folgende Mitteilung zu veröffentlichen, die dem Bruder eines der Teilnehmer der Expedition vom Reichsamt des Innern zugegangen ist: Es ist sehr fraglich, ob die deutsche Südpolar-Expedition Kapstadt überhaupt anlaufen wird. Denn der Expeditionsarzt (Dr. Casert, früherer Assistenzarzt in München) hatte von Anfang an

gegen eine Landung in Kapstadt wegen der ungünstigen dortigen Gesundheitsverhältnisse lebhaft Bedenken ausgesprochen. Es war daher vereinbart worden, daß Kapstadt nur dann angefahren werden sollte, falls die Expedition aus Abensfion günstige Nachrichten von dort her anträte. Bekanntlich aber war die Expedition in Abensfion nicht. Daher ist sehr wahrscheinlich, daß der Leiter auf eine Landung in Kapstadt verzichtet und den direkten Weg nach Perguelen auf der für Segelschiffe üblichen Route in der Nähe der brasilianischen Küste vorgezogen hat, zumal in der Erwägung, den von Sidney gecharterten Dampfer „Fanglin“, der nach der Vereinigung spätestens Mitte November mit Kohlen und Sunden auf den Kerguelen ein-treffen sollte, nicht zu lange warten zu lassen. Eine Nachricht von der Expedition kann im Falle der direkten Fahrt nach den Kerguelen erst nach Rückkehr des gecharterten Dampfers nach Sidney, d. h. erst Ende Januar oder Anfang Februar nächsten Jahres erwartet werden. —

Kleine Tageschronik. Ueber das Allodialvermögen der Verlassenschaft des 1898 verstorbenen Friedrich Reichsgrafen von Stadion und Lannhaußen wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ erzählt, vom Bilsener Kreisgerichte der Konkurs eröffnet. Die Passiven werden auf über zwei Millionen Gulden geschätzt. — Die Bank von Liverpool teilt mit, daß sie infolge derlangerischer Handlungen eines Buchhalters voraussichtlich einen Schaden von 170 000 Pfund Sterling erleiden werde. —

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 23. November 1901.

Die Arbeiter Karl Feist, geboren 1886, und Christoph Simon, geboren 1858, hier, wurden wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports mit je 15 Mark Geldstrafe event. 3 Tagen Gefängnis belegt. — Der vorbestrafte Hausdiener Otto Freuer hier, geboren 1860, erhielt wegen Widerstands und Verleumdung 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis. — Der schon öfter bestrafte Maurer Heinrich Vobenburg aus Braunschweig, geboren 1874, erhielt wegen Unterschlagung 3 Monate Gefängnis. — In nichtöffentlicher Sitzung wurden: 1. der Arbeiter Hans Engelle hier, geboren 1880, wegen Kupferteil-Verrichtung von Zuhälterdiensten — zu 6 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde zwecks Unterbringung in ein Arbeitshaus nach verbotlicher Strafe. 2. die unverheiratete Anna Ruz hier, geboren 1884, wegen Begünstigung zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. — Der schon öfter vorbestrafte Schrift-seher Franz Dietrich hier, geboren 1881, erhielt wegen Betrugs und Unterschlagung 4 Monate Gefängnis. — Der Arbeiter August Feisch hier, geboren 1878, wurde wegen Diebstahls in drei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. — Den Schwabergesellen Heinrich Günste aus Heudeber, geboren 1876, traf wegen Diebstahls 3 Wochen Gefängnis, die für verbüßt erklärt wurden. —

Letzte Nachrichten.

(„Herold“, Depeschen-Bureau.)

Berlin, 25. November. Die „Deutsche Parte“ meldet aus London: Feldmarschall Roberts, der das Uebungs-lager inspizierte, erfuhr wegen Wuller feindseligste Demonstrationen und persönliche Bedrohung seitens Hunderter von Soldaten und der Civilbevölkerung, wurde jedoch durch Polizei und Militär von der wütenden Volksmenge befreit. Das Kriegsamts versucht angestrengt Vertuschung. — (Lord Roberts kann erbauliche Betrachtungen über den Wechsel alles Irdischen anstellen.)

London, 25. November. Die „Exchange Telegraph Comp.“ meldet aus Konstantinopel, die Pforte stehe im Begriffe, eine Note an die Mächte zu senden, um gegen die Eingriffe fremder Nationen in die inneren Angelegenheiten der Türkei zu protestieren. Diese Einmischungen seien dazu angethan, dem Sultan die Durchführung der im Berliner Vertrage vorgeschriebenen Reformen unmöglich zu machen. —

Frankfurt a. M., 25. November. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Der Großvezier Said Pascha statete dem deutschen Votschafter einen einstündigen Besuch ab. — Die Ankunft von Consta aus am Sonnabend gestaltete sich zu einer Sympathie-Kundgebung. —

Coleberg, 25. November: Gestern wurde ein Feld-kornet des Kommandos Batogan als Rebell erschossen. —

Rotterdam, 25. November. Die Studenten drangen gestern abend in das Theater, wo sie großen Aufzug anrichteten. Die verschiedensten Gegenstände wurden auf die Bühne geschleudert und mehrere Künstler verletzt. Es entstand eine Panik. —

Paris, 25. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Heute wurde in der Kammer die Debatte über die China-anleihe fortgesetzt. Man ist hier der Ansicht, daß die geforderten 265 Millionen bewilligt werden. —

Köln, 25. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Athen: Mit der Neubildung des Kabinetts ist Camis betraut worden. Sicher verlautet, daß General Naffos das Kriegsministerium, Alisvulos das Innere, Momperatos die Justiz und Regris die Finanzen übernehmen werde. —

Paris, 25. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Zu den Bergwerken des Norddepartements ist heute die Arbeit fast überall wieder aufgenommen worden. — In Harmes sind drei Arbeiter, welche beim Telegraphen- und Telephonbau beschäftigt waren, verunglückt worden. —

Paris, 25. November. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Der Pfarrer von St. Anton wurde gestern mit seiner Wittwe in seinem Hause ermordet aufgefunden. Die Leichen waren furchtbar verstümmelt. 100 Frank fielen den Mördern in die Hände. Der Gemeinderat von Niffon ist an Ort und Stelle und führt die Untersuchung. Zu Orte selbst herrscht eine furchtbare Aufregung. —

Briefkasten.

Sohndobeleben. Wir sind leider nicht in der Lage, Ihrem Wunsch entsprechen zu können, da sämtliche in der Redaktion tätigen Genossen morgen Dienstag durch anderweitige Verpflichtungen am Erscheinen verhindert sind. —

Billig! Billig!

Gelegenheitskauf!

Anzüge, Winter-Ueberzieher und Pelerinen-Mäntel für Herren und Knaben

so lange Vorrat reicht, auf

Abzahlung

bei kleiner Anzahlung und wöchentlicher Abzahlung von 1 Mk. an.

S. Osswald

Alte Ulrichstraße 14, I.
gegenüber der Ulrichskirche

Fernsprecher 3549

Budau. Budau.

Hermann Bruns

1091 empfiehlt

Kanonen-Oefen

Ofen-Röhren u. Rosten

Dauerbrand-Oefen

jeden Systems zu den billigsten Preisen.

Schuhwaren! Billig! Billig!
Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffeln, auch aus Kontursmassen stamm. Waren

Nur Neustadt, Schmidt-str. 44.

Möbel 399
Spiegel u. Polsterwaren reelle Arbeit empfiehlt

C. Dittmar Tischlermeister
Tischlerzeugstraße Nr. 26. Teilzahlung gestattet.

Kaufe auf Kredit!

Möbel, Polsterwaren!

Nur in dem auf der höchsten Blüte der **Leistungsfähigkeit** stehenden **Möbel- u. War.-Kredithaus von Hermann Liebau** (Inh. Otto Klingmüller) **Breitweg 127, I E. Schröder-Str.**

Herrn- u. Knaben-Garderobe

Damen-Garderobe

Konsumverein „Biene“

Eingetr. Genossenschaft m. b. H. Postf. 1275

Schönebeck a. E.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu einer am **Dienstag, den 3. Dezember, abends 8 Uhr**, in der großen Saale der „Reichshalle“ stattfindenden **Ordentl. General-Versammlung** ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Anschluss an die Großverkaufs-Gesellschaft deutscher Konsumvereine (G. m. b. H.) zu Hamburg.

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Schönebeck, 23. Novbr. 1901.

Der Ausschussrat.
Ulmer, Vorsitzender.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 26. November 1901.
Erstes Gastspiel der kgl. Kammer-sängerin Katharina Senger-Beitlaque vom kgl. Hoftheater in München.

Fidelio.

Oper in 2 Aufzügen v. Beethoven.

Pfand-Versteigerung.

Am **Wittwoch, den 27. November d. J.**, nachmittags von 2 Uhr ab werde ich in meinem Geschäftslokale, **Schmidtstr. 18**, die in der Zeit vom 1. Januar bis Ende März 1901 sub Nr. 23 690 bis 25 963 bei mir verpfändeten bis jetzt weder eingelöst noch veräußerten, mithin verfallenen Gegenstände als Gold- und Silberfachen, Ketten, Wäsche, Bekleidungsstücke durch den Gerichtsvollzieher Herrn **Schlow** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Hermann Böhning.

Winter-Mäntel

Baletots

Toppens

knapp rafe Answahl

bewährte Qualitäten

Gegründet 1820

Johannisfahrstraße 14.

Polyphon-Musikwerke

Selbstspielende u. zum Drehen mit auswechselbaren Metall-Notenscheiben

zum **Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.**

Phonographen Gramophone

ursprünglichste, tadelloste

u. Hartgummi-platten

zum **Preise v. 20 M. aufwärts gegen Monatsraten v. 2 M. an.**

Photogr. Apparate

aller Systeme sowie sämtl. Zubehör u. Bestandteile

Nur erstklassige Fabrikate gegen mässige Monatsraten.

Illustriert. Spezialkataloge über jeden Artikel gratis u. franco.

BIAL & FREUND

in Breslau II.

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

bringt u. a. in Nr. 8 nachstehendes:

Franz Mehring, Wie Parteilegenden entstehen.

Oda Olberg, Der Kongress der Arbeitskammern in Italien.

Heinrich Schulz, Beiträge zur Geschichte der Volksschule. (Fortsetzung.)

August Quist, Zur Kritik des Gewerkschaftswesens.

Emanuel Warm, Sozialpolitische Umschau.

Preis pro Nummer 25 Pfennig einzeln zu haben in der

Buchhandlg. Volksstimme.

Kanarienvogel

à Stück 40 S. kauft

Kersten, Neustadt

Holmstedterstr. 10.

Pfandbutter M. 6.70 Naturb. M. 5.00 1/2 But. 1/2 Honig M. 5.20. Fettgüsse, Enten M. 4.50, je 10 Pfd. Brecher, Fluste 3/4 via Breslau.

Ausverkauf

von Cigarren, Cigaretten etc.

zu billigen Preisen wegen Aufgabe des Geschäfts.

A. Biermann, Kaiserstraße 20.

Sie erhalten

Vertikows

einzelne mit **5 Mark Anzahlung** und wöchentlich **1 Mark Abzahlung.**

Hermann Liebau

Inh.: Otto Klingmüller
Breitweg 127 370
Ede Schröderstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Grenzholz à Fuhr 18 M. à Kiepe
b. 30 Pf. an, Schmal zu Tagespr.
Karl Buchholz, Magdeburgerstr. 43/45. S. P. 422 an die Exped. d. Bl. erb

Globus-Putz-Extrakt

putzt besser als jedes andere Putzmittel.

Überall vorrätig!

Otto Staack, Gr. Mühlentstr. 11/12
Niederlage der Dampfseifenfabrik
Friedrich Hampe, Helmstedt.

Sämtliche Seifen billigst.
Bei Abz. v. 5 Pfd. ermäßigte Preise.

Dampfbäder, Packg., Massag. etc.

Kur- u. Bade-Anstalt

Magdeburg, Grosse Schulstrasse 4. Ida Fritzsche, Gr. Steinerneststr. 1.

Städtische Arbeitsnachweisstelle

Unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5. Magdeburg.

Vermittlung auch nach außerhalb.

Fernsprechanschluss: Rathaus Nr. 2150-2155.

Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeitkräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.

Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7

Es werden gesucht:

Tüchtige Köchinnen und Hausmädchen, Mädchen für alles, Kindermädchen, Landwirtschaftslerinnen, einfl. Stützen und Kindererzieherinnen.

Stellung suchen:

Viele gelernte und ungelernete Arbeiter, Kutsher, Hausdiener, Haus- und Laufburschen, ferner Mädchen für alles mit und ohne Kochkenntnis, Kindermädchen, Kindererzieherinnen, Aufwartungen und Waschfrauen.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Fernsprech-Anschluss 1409.

Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Kranken-Versicherung, Privatsachen, Armenrecht, Mietsverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse

Bahntechnisches Institut

Hermann Seeck

Kaiser Wilhelms-Platz 12.

Anfertigung künstl. Zähne à Zahn 3 Mark auf Teilzahlung ohne jeden Preiszuschlag.

Blomben in Gold, Silber und Emaille. Schmerzloses Zahnziehen. Garantie auf guten Sitz.

August Schumm
Eubenburg 370
Braumschweigerstr. 19

Suche sofort

auf dauernd einen tüchtigen Arbeiter, welcher an Maschinen zur Pantinenhülzfabrikation arbeiten kann.

Ed. Kraul, Dampfjägerwerk, Linden-Hannover. 423

Hausierer

419 gesucht zum Verkauf von Filz-Einlegesohlen.

Aug. Weber, Lehrte.

Vorzügl. Tinte empfiehlt die Buchhandlung Volksstimme.

Naturbutter

10 Pfd. - Kollif. 5.80
ff. Tafelbutter. 6.80, Bl.-honig 4.50, 1 Kollif. 1/2 Btt. 1/2 Honig 5.25, 1 fettem Gans o. 2-3 gr. Ent. 4.50, D. Sälzer, Fluste 55 via Breslau.

Küchensetzler des Schreierinnen- und Damenheims
Neueweg 1/2.
Dienstag: Brühsuppe m. Rindfleisch, Zwiebackpudding mit Weinsauce oder Krebsjuppe, Gahne mit Bouillonreis und holländ. Sauce.

Küchensetzler der Magdeburger Volksschulen
Hauptwache 5 und Neustadt, Schmidtstraße 61.
Dienstag: Weiße Bohnen mit Rindfleisch.
Mittwoch: Mohrrüben m. Schweinefleisch.
Donnerstag: Linsen mit Rindfleisch.
Freitag: Gr. Bohnen mit Hammelfleisch.
Sonntabend: Reisjuppe m. Rindfleisch.

Unterröcke Schürzen

in größter Auswahl.

Bazar Magdeburg

Jacob- u. Petersstr. Ecke
Filialen: Budau, Thiemstr. 1
Wilhelmstadt, Annastr. 2.

Schneiderin

empf. sich z. Anfert. v. Knabengarderobe

Sonntag nachmittag 5 Uhr starb nach langem, schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser guter Vater und Großvater, der Privatmann

Wilhelm Bode

im 75. Lebensjahre, welches mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt anzeigen

Die Trauerfeier findet am **Mittwoch nachmittag 3 Uhr** vom Trauerhause, Weinbergstraße 7, aus statt. 424

Neustadt, 24. Novbr. 01.

Standesamt.

Magdeburg, 23. November.

Aufgebote: Hausdiener Karl Paul Taubien hier mit Sophie Emma Schiefewitz in Cracau. Arb. Adolf Buchholz mit Anna Schütte hier.

Eheschließungen: Bohrer

Eheschließungen: Bohrer

Errenmeister, wiederum wie mit Emma Barth hier. Fabrikarbeiter Wihl. Knopf mit Minna Branne hier. Schriftf. Rich. Nettischlag mit Hedwig Kuschinsky hier.

Geburten: Otto, S. des Tischl. Georg Öbner, Marie, T. des Massieurs Wihl. Gerde, Hedwig, T. des Reiffschmieds Karl Kuhl. Walter, S. des Straßenb.-Wagenf. Herrn Schindlube, Gertrud, T. des Malers Karl Stiller, Martha, T. des Maschinenmeisters Waldemar Reindorf.

Todesfälle: Elisabeth geb. Späthe, Witwe des Schmiedemstr. Christoph Pfaune, 78 J. 5 M. 12 T. Elisabeth geb. Schmalz, Ehefr. des Postboten Wb. Schönmeyer, 27 J. 15 T.

Totgeburt: Ein S. unehel.

Endenburg, 23. November.

Eheschließungen: Arbeiter Gustav Krause mit Ottilie Lüpke. Arbeiter Gustav Speidel mit Emma Höppler. Klempnermeister Franz Kaller mit Elise Hesse.

Geburten: Elise, T. des Milchhändlers Wihl. Bachhaus, Charlotte, T. des Sattlers Paul Krilger, Fritz, S. des Straßenbahnkass. August Sporleder.

Todesfälle: Arthur, S. des Eisenrehlers Karl Hemstedt, 1 J. 10 M. 27 T. Amalie geb. Friede, Ehefrau des Schuhmachers Friedrich Knochenhauer, 56 J. 10 M. 22 T. Wärter Andreas Wiebelitz aus Stemmer, 18 J. 4 M. 2 T.

Budau, 23. November.

Aufgebote: Dreher Gustav Hermann Thiel mit Anna Klara Nitschke.

Eheschließungen: Arb. Rud. Wilhelm Friedrich Hoffmann mit Frieda Marie Elise Hesse.

Aufgebote: E. S. des Arb. Hermann Loth.

Neustadt, 23. November.

Geburten: Ella, T. des Arb. Max Vorstel, Emmy, T. des Arb. August Besede, Elly, T. des Arb. Herrn. Schaumburg, Martha, T. des Arbeiters Rob. Wrede, Arthur Karl, unehelich, Erich, S. des Kaufmanns Ka. Schwarz, Helene, T. des Arb. Heinrich Stechert, Emilie Anna, unehelich.

Todesfälle: Hedwig, T. des gepulv. Lokomotivheizers Paul Quist, 4 J. 3 M. 30 T. Elsa Anna, unehelich, 4 M. 30 T. Alfred, S. des Arbeiters Wilhelm Zheuerkai, 1 M. 1 T.

Kaiser-Panorama

Filiale Berlin-Passage
Magdeburg, Breitweg 134, 70
geöffnet
von morgens 9 bis abends 10 Uhr.

Diese Woche:

Die Karpathen mit der hohen Tatra. — Eine interessante Wanderung im malerischen Mittel-Italien.